

## Wo Nächstenliebe durch den Magen geht

Die „Mutter aller Vesperkirchen“ steht in Stuttgart. Seit 30 Jahren bekommen Bedürftige dort eine Mahlzeit. Die Idee hat sich in ganz Deutschland verbreitet – bundesweit gibt es mehr als 70 Vesperkirchen, rund 50 allein im Südwesten.

■ Von Stefan Jehle

Gemeinschaft anbieten, Gemeinschaft erleben. Das sind Stichworte, die immer wieder auftauchen, wenn es um Vesperkirchen geht. Die Idee dahinter ist simpel: In den Wintermonaten wird, meist zeitlich befristet, in Kirchenräumen mit tags eine warme Mahlzeit angeboten. Die rund 600 Jahre alte Leonhardskirche im Zentrum von Stuttgart wirkt derzeit eher wie ein großer Restaurantbetrieb. Die „Mutter aller Vesperkirchen“ in Deutschland hat das 30. Mal geöffnet – erneut sieben Wochen lang.

„Ich finde das ganz toll, was die Leute hier auf die Füße stellen“, sagt Ramona, die fast jeden Tag als Gast dabei ist. Auch Karl kommt gern in den in ein Esszimmer verwandelten Kirchenraum; er schätzt das Angebot, zeigt sich „glücklich und dankbar, dass es so etwas gibt“. Den Gästen, die meist wenig Geld haben, ist die Vorfreude anzusehen, wenn sie das Gotteshaus betreten – doch kaum einer möchte sich fotografieren lassen. Für manche ist Scham dabei, hier zu sein. Es geht hier um mehr als eine Mahlzeit: um Seelsorge, Beratung, selbst Friseur sind aktiv. Das Angebot für hunderte Besucher jeden Tag ist breit.

Im Südwesten kennt man den Begriff „Vesper“ – in anderen Teilen Deutschlands ist das mitunter anders. Wer den Begriff als Schlagwort in eine Suchmaschine eingibt, bekommt eine bunte Zahl von Bildern und Metaphern. Das reicht vom rustikalen Holzständer mit Krustenbrot bis zu Käse, Salami und Salzkrüchen. Mit einem Vesper ist eine kleine Mahlzeit gemeint. Das Wort hat auch einen theologischen Hintergrund: so nennt sich das Abendgebet im Christentum. Man kennt es dort ebenso als „Abendlob“.

Ursprünglich kommt „Vesper“ vom lateinischen „vespera“ (für Abend). Es sind sozial denkende Menschen, meist gläubige Christen – auch Vertreter anderer Religionen, die es sich zur Aufgabe machen, beides in der Vesperkirche zu verbinden: getreu dem Motto „Liebe geht durch den Magen“. Der Stuttgarter Diakoniefarrer Martin Friz (1943–2011) hatte 1994 als erster überhaupt die Initiative ergriffen die Leonhardskirche zur Vesperkirche zu machen. „Essen für Menschen in Not“ nannte er es. Und ließ für begrenzte Zeit die Bänke aus der Kirche räumen. Als Zielgruppe hatte er Al-



Ein Kirchenraum als Esszimmer: Für viele Menschen ist das Angebot in der Stuttgarter Leonhardskirche aber noch mehr als eine Mahlzeit.

teinerziehende, Menschen ohne Kochmöglichkeiten und Obdachlose im Blick.

Ganz undogmatisch – und oft auch, im Wortsinne, rustikal – geht es bis heute zu in dem spätgotischen Kirchenraum im Zentrum von Stuttgart. Der Tagesbetrieb beginnt mit der Essensausgabe ab 11.30 Uhr. Auf dem Gang zwischen den Theken und Tischen stehen die Menschen an. Seit dem 14. Januar wird wieder täglich Essen ausgegeben. Wer will, bekommt auch Kaffee oder Tee, es gibt Angebote zum Arztbesuch – natürlich auch ohne Krankenschein. Friseur bieten in der Nische hinter der Kanzel ehrenamtlich ihre Dienste an, Tiere können in der für diesen Zweck mit Folie ausgelegten Sakristei der Kirche geimpft werden, es gibt

handgestrickte Socken, Mützen und Schals zum Mitnehmen. Mehr als 800 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer sind im Einsatz. Viele Gäste sind schon frühmorgens da. Die Pforten des Kirchenraums sind täglich offen von 9 bis 15 Uhr.

Die zweitälteste Kirchengründung im Zentrum der Landeshauptstadt – nach der Stiftskirche nahe dem Schloss als Hauptkirche des protestantischen Württembergs – war vor Jahrhunderten eine Art Vorstadtkirche, und soll, so die Legende, einst als Station für Pilger auf dem Jakobsweg gedient haben. Heute stellt sie in den sieben Wochen der Vesperkirchenzeit – abgetrennt durch die achtspurige Bundesstraße 14 – den Kontrast dar zu den Einkaufsvierteln in der City rund um Schlossplatz, Rathaus und Dorotheenquartier mit Luxusartikeln und den Shopping-Palästen von Breuninger oder dem E-Auto-Showroom von Tesla. Die südlich an die Leonhardskirche angrenzende Leonhardstraße ist Stuttgarts Rotlichtmilieu. Mitten in dem von Touristkern oft gepriesenen „historischen Stuttgart“.

Für Diakoniefarrerin Gabriele Ehrmann ist das 34 mal 22 Meter messende Kirchenschiff in dem in Nord-Süd-Ausrichtung mehr als 53 Meter langen Bau der Leonhardskirche seit Mitte Januar für sieben Wochen ihr täglicher Arbeitsplatz – von früh bis spät. „Gemeinsam am Tisch sitzen und ein Zuhause auf Zeit sein“, nennt sie ihre aktuelle Wirkstätte. Die Jahreslosung der Evangelischen Kirchen „Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe“ (1. Kor 16,14) ist auch das Motto für die 30. Aus-

gabe der Vesperkirche in der Stuttgarter Leonhardskirche.

Die Vesperkirchen, die es in Deutschland mittlerweile in mehr als 70 evangelischen Gemeinden gibt – davon mehr als 50 im Südwesten, in Baden und mit markantem Schwerpunkt vor allem im würt-



Diakoniefarrerin Gabriele Ehrmann

tembergischen Landesteil, sind ein Ort, wo Menschen zusammenkommen.

In der Eröffnungswoche hatten sich auch zwei Politiker angesagt, der Abgeordnete des Landtags und frühere Chef der Landes-Grünen, Oliver Hildenbrand, und Landtagspräsidentin Muhterem Aras – die sich wegen Erkrankung am dem Tag aber entschuldigen musste. Hildenbrand packt an dem Tag mit an: In kurzer Folge bringt er die Tabletts mit dem Mittagessen an die Tische. Am Eingang haben die Besucher sich Gutscheine abgeholt – Hildenbrand ist „der Mann vom Service“. Das gehöre zur Bewirtung mit dazu, sagt eine ehrenamtliche Helferin, es sei eine Frage der Wertschätzung. Die Menschen, die hierher kommen, sollen sich wirklich als Gast fühlen. Seit Jahren wird das so praktiziert. Auch der Grüne Cem Özdemir, heute Bundeslandwirtschaftsminister, war mehrfach „Helfer im Service“.

Für Diakon Elmar Bruker, der früher Jugendreferent war und das Jahr über in seiner Gemeinde im Stuttgarter Stadtteil Vaihingen „mit Bildungsbürgern“ arbeitet, ist es die siebte Vesperkirche, die er in der Leonhardskirche „dienstlich“ begleitet.

Er spürt oft „große Herzlichkeit“. Die Leute freuen sich, wenn die Pforten der Kirche öffnen für das tägliche Mittagessen, sagt er. Dabei bemerken sie auch, dass es hier „mehr gibt als den Magen voll zu kriegen“. Bruker sagt, er bekomme „häufig etwas zurück“.

Am zweiten Tag nach der Öffnung habe ihn eine Frau umarmt: „Schön, dass Du auch wieder da bist“, ließ sie ihn wissen. Da verschmerzt er die körperliche Anstrengung, die er auch spürt – beim Einsatz bis in den Abend. „Mein Rücken freut sich, wenn ich nicht nur sitze“, sagt Bruker und lacht. Diakoniefarrerin Ehrmann, die in den sieben Wochen sozusagen „temporär die Chefin“ des Diakons ist, sprach es in Interviews der letzten Tage wiederholt an: „Armut ist ein Thema in Stuttgart, die gibt es tatsächlich“.

Insgesamt sei die Nachfrage auch 2023 weiter angestiegen. 700 bis 750 Essen täglich wurden ausgegeben, 26 Prozent mehr als im Jahr 2022. Ehrmann sagt: „Die Inflation, die Teuerung der Lebensmittel hat sich ganz direkt in der Vesperkirche niederschlagen.“ Rund 35.000 Essen werden es wohl auch dieses Jahr wieder sein. 500.000 Euro hat die Diakonie, großteils aus Spenden, 2023 für die Vesperkirche aufgewendet. Als Caterer wirkt seit Jahren die Einrichtung Rudolf-Sophien-Stift, eine Tochter der Evangelischen Gesellschaft der Landeskirche. Sie bereitet ohnedies täglich schon 1000 Essen für andere Zwecke – in den sieben Wochen kommen mehr als 700 Essen hinzu. Das Geschirr wird zwischen Kirche und Stift am Rande von Stuttgarts südlichem Stadtteil Heslach hin- und hertransportiert.

Dabei hatte die Corona-Pandemie auch der Vesperkirche in der Leonhardskirche zuletzt eine leichte Delle in den Angeboten verpasst. Da gab es, auch in Stuttgart, ein „Essen-to-Go“ – ausgegeben vor den Türen der Kirche. Und seitdem bekamen die Abgabestellen Zuwachs: bei der Evangelischen Gesellschaft in der Büchsenstraße, bei der AWO am Schöttleplatz, aber auch bei der Caritas in der Olgastraße – und der Katholischen Kirche St. Maria. Die Arbeit ist längst konfessionsübergreifend. Das sieht man etwa, wenn bei der Kaffeeausgabe die Helferin Annette neben dem Helfer Arafat arbeitet. „Die Vesperkirche ist ein großes Gemeinschaftsprojekt“, sagt Ehrmann.

Veränderungen beobachtet auch Diakon Elmar Bruker. „Es kommen immer

mehr alte Menschen. Auch mehr Frauen, die zunächst mit Skepsis reinkommen“, sagt er. Seit Corona seien es auch verstärkt junge Leute, 30 bis 40-Jährige mit Alkohol- oder Drogenproblemen. Da kann es auch mal schwierig werden. Die sammelten sich in Grüppchen vor der Kirche – seien oft für Kommunikation nur schlecht erreichbar, weil „oft einfach schon mittags zugehört“. Das tue auch mitunter weh, das zu sehen. Armuts- und Sozialberatung oder Suchthilfe, die in den Räumen auch geboten werde, könne aber „für manchen einen Weg zum Positiven eröffnen“. Aber was Bruker auch sagt: „Wir nehmen uns Zeit, sitzen bei den Leuten, reden mit denen“.

Für Diakoniefarrerin Gabriele Ehrmann, die seit 2018 verantwortlich zeichnet für die Vesperkirche, ist klar, dass es auch mit dem Angebot in der Leonhardskirche nicht möglich ist, „Armut in Stuttgart zu beseitigen“. Die Vesperkirche ist Teil ihres Dienstauftrags; für sieben Wochen verwahrt sie die Schlüssel zu der Kirche. Die Ausgabe von Essen, Beratung, all die Dienstleistungen im Kirchenraum angeboten werden, seien dabei „nicht nur ein Barmherzigkeitsprojekt“, sagt Ehrmann. Man habe hier – für begrenzte Zeit – „einen Ort für Menschen, die einsam sind, die Gemeinschaft suchen“. Die evangelische Oberkirchenrätin Annette Noller hatte es bei der Eröffnung am 14. Januar so beschrieben: „In der Vesperkirche geht es auch ein bisschen paradisiisch zu“. Für eine begrenzte Zeit, sieben Wochen lang, bis 2. März.

### Vesperkirchen in Südbaden

In der Region gibt es Vesperkirchen in Emmendingen und Rheinfelden. Die ökumenische Aktion im Emmendinger Pfarrsaal St. Bonifatius, Markgraf-Jacob-Allee 2, findet derzeit zum zwölften Mal statt. Immer donnerstags, 12.30 bis 13.30 Uhr, werden dort zwischen Mitte Oktober und Ostern jeden Tag 30 bis 40 Menschen von ehrenamtlichen Teams für je 2 Euro verköstigt. Die „Restaurant der Herzen“ genannte Vesperkirche im Gambirinus, Friedrichstraße 6, in Rheinfelden gibt es seit 2009. Zwischen Adventszeit und Aschermittwoch werden mittwochs ab 11.30 Uhr rund 40 Essen zum selbstgewählten Preis serviert. Örtliche Initiativen und Institutionen tragen die Aktion. **ja/nic**



Diakon Elmar Bruker